

Paßfälschungen und Menschenhandel

Eine Riesen-Betrugsorganisation in Polen aufgedeckt

Warschau. Die polnische Polizei ist einer riesigen Organisation auf die Spur gekommen, die sich im großen Stil mit Paßfälschung und Menschenhandel beschäftigt hat. Sie erstreckte ihr Netz über ganz Europa, sogar bis nach Palästina und hat auch in Deutschland gearbeitet. In Warschau war die Zentrale, und an ihrer Spitze stand ein alter jüdischer Kaufmann namens Moses Schiffmann, der einer angesehenen jüdischen Familie entstammte und als ehrbarer und frommer Mann galt. Schiffmann beherrschte mehrere europäische Sprachen fließend und hat namentlich in der Paßfälschung eine Virtuosität entwickelt, die lange Zeit hindurch die gewiegtesten Grenzbeamten zu täuschen vermochte.

Schiffmann unterhielt Zweigstellen in einer Reihe polnischer Provinzstädte, in direkten Grenzstationen an der russischen, der deutschen und an der tschechoslowakischen Grenze.

In Danzig befand sich eine regelrechte Wafabrik. Ein großer Teil des Transportes der Leute, die mit gefälschten Pässen ausgerüstet waren, ging über Hamburg und Triest. In diesen beiden Städten wurden auch Schiffskarten gefälscht, mit deren Hilfe die Leute vor allem nach Amerika und Palästina befördert wurden. Schiffmann kaufte durch seine Agenten im Lande gefohlene Pässe auf, und zwar solche von Personen, die überhaupt nicht mehr lebten. Das Geschäft machte ihn zu einem außerordentlich reichen Mann, denn die Paßpreise waren sehr hoch. Sie richteten sich nach dem Vermögen des Käufers, wurden aber nie billiger als für mehrere hundert Dollar abgegeben. Die Utensilien gelang einem Grenzbeamten, dem es aufgefallen war, daß Pässe aus verschiedenen Städten stammten, aber dieselben Schriftzüge trugen.

Das Fälschungsgewerbe wurde so listig durchgeführt, daß die Behörden jahrelang getäuscht werden konnten.

Als die Polizei Schiffmann auf die Spur kam, suchte er Unterschlupf in einer Villa in dem bekannten polnischen Badeort Druskiniki. Die Polizei überrückte ihn aber auch hier auf. Sein Augenblick, als er verhaftet werden sollte, erlitt er vor Schreck einen Herzschlag. Die Ermittlungen wurden natürlich durch seinen Tod sehr erschwert. Trotzdem gelang es, bisher bereits über 100 Personen festzunehmen. Die Grenzstellen erhielten sofort Anweisung, auf diese Pässe zu achten. Auch jetzt laufen noch fortwährend Meldungen ein, aus denen hervorgeht, daß immer noch Zubörer gefälschter Pässe die Grenze zu überschreiten versuchen.

Tragödien der Leidenschaft

Nach einem kurzen Wortwechsel erschloß der 27jährige Angestellte Degale in Augsburg seinen Chef, den 45jährigen Holzgroßhändler Fritz Zuber in seinem Büro mit einem Revolver. Nach dem Verbrechen richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. Dem Angefallenen war vor einigen Tagen von seinem Vorgesetzten gekündigt worden und darüber in höchste Erregung geraten.

Wie aus Dramburg gemeldet wird, wurden in Groß-Sabin, am Ufer des Drumbranz-See, zwei Leichen gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 27jährigen Erich Wilmke und das 19jährige Stubenmädchen Elisabeth Wulle vom Gute Groß-Sabin handelt. Das junge Mädchen hatte die Absicht, seine Beziehungen zu Wilmke zu lösen. Der junge Mann sagte dazu: „Kriege ich das Mädchen nicht, soll's auch sein anderer haben.“ Es gelang ihm, das Mädchen aus dem Hause zu locken. Bei der sich anschließenden Auseinandersetzung erwarb er das Mädchen, trug die Leiche auf den Südküsten bis zum See, wo er sie ins Wasser warf. Er selbst suchte dann den Tod durch Ertrinken.



Buntdruck von der Ankunft der Sieger in Melbourne.

tungen sehr eingehend gewürdigt. Überall kommt neben der jubelnden Begeisterung über den Sieg Scotts und Vlacks die

Überraschung über den Erfolg der Holländer zum Ausdruck. Vor allem wird festgesetzt, daß ein großes Verkehrsflugzeug erfolgreich gegen eine Rennmaschine konkurrieren konnte, und daß die Pläne zur Einrichtung des regelmäßigen England-Australien-Luftverkehrs, der Ende des Jahres durch einen 14tägigen Verkehr starten sollte, nunmehr als überholt gelten müssen, nachdem die Holländer mit ihrer Verkehrsmaschine nur wenig mehr als drei Tage gebraucht hätten. Die Behre des Rennens müsse sein, nur endlich nach dem Vorbild der Amerikaner schnellfliegende Großmaschinen einzusetzen.

Kingsford-Smiths „Erfassung“

Der australische Flieger Commander Kingsford-Smith und sein Begleiter Captain Taylor sind auf ihrem ersten West-Ost-Flug über den Südpazifik, der als „Erfassung“ für ihre nächst mögliche Gewinnaufnahme am Flugrouten gedacht ist, von Suva auf den Fidschij-Inseln nach Honolulu auf Hawaii gestürzt. Für Weg führt sie 2600 Seemeilen über offene Meer. Bei seinem Start zur zweiten Etappe hatte Kingsford-Smith Pech. Die schwer beladene Maschine kam nicht hoch, sondern stieg mit der Last nach vorn in See. Der gefährlich ansteigende Neigungswinkel ließ jedoch für den Piloten nie auch für das Flugzeug sehr glimpflich. Nachdem die Motoren noch einmal überprüft worden waren und 600 Gallonen Benzin in die Tanks neu eingefüllt waren, flog Kingsford-Smith zum zweitenmal auf und verließ bald alsbald den Rücken der Eingeborenen.

Fijimaurice will den neuen Rekord brechen

Oberst Fijimaurice beabsichtigt nach Australien zu starten, um den neu gewonnenen Rekord Scotts und Vlacks wieder zu brechen. Zu dem Zweck wird er in Portsmouth vor amerikanischen und englischen Sachverständigen einen Probeflug mit voller Treibstoffladung unternehmen, um die Flugfähigkeit seiner Maschine bei voller Belastung zu beweisen.

Ein Bericht über den Australien-Flug

Das große Flugereignis von England nach Australien hat im wesentlichen seinen Abschluß gefunden. Nachdem der Sieg der Engländer Scott und Vlacks schon feststand, spielte sich hinter ihnen auf dem australischen Festland ein spannender Endkampf um den zweiten und dritten Platz zwischen der holländischen „Douglas“-Verkehrsmaschine von Warmentier und dem amerikanischen „Boeing“-Flugzeug des Ozeanfliegers Turner ab. Die Holländer büßten einen großen Teil ihres Vorsprungs dadurch ein, daß sie in der Nähe von Melbourne in einen furchtbaren Gewittersturm gerieten, der ihnen jegliche Orientierung nahm. Sie mußten nach vielstündigem Verzug schließlich in Albany auf dem Weg nach aufgewickelten Stenbahn landen. Das Weiterfliegen gelang, aber der Weiterflug nach dem Lanten gelang erst, nachdem die Bürger der Stadt viele Stunden daran gearbeitet hatten, die schwere Maschine wieder aus dem Schlamm herauszuziehen. So landeten die Holländer noch mit fast drei Stunden Vorsprung vor den Amerikanern in Melbourne, wo sie begeistert empfangen wurden.

Die holländischen Piloten wurden von der Königin von Holland mit dem Adelstitel ausgezeichnet.

Die siegreichen Engländer Scott und Vlacks gaben über ihren großartigen Flug einen ausführlichen Bericht. Sie erklärten, daß sie bis Bagdad sehr wenig sehen konnten, da sie meistens über den Wolken flogen. In Bagdad landeten sie gerade, als die vor ihnen liegenden Luftkessel wieder gestürzt waren. 27 Stunden nach ihrem Abflug von Wittenhall landeten sie in Mahabab, wo die Mallisons mit defektem Motor liegen blieben.

Im Nachflug bei teilweise herrlichem Mondlicht ging es nach Singapur. War bis Lahn der Flug ziemlich glatt verlaufen, so häuften sich jetzt die Schwierigkeiten. Beim Flug über die See setzte, mitten im Gewitter und Wolkendruck, der eine Motor aus. Damit verzögerte sich der Flug beträchtlich, da der eine Motor nur schwer gegen den Sturm ankam.

Die Ange der Flieger wurde schließlich so schwierig, daß sie sich bereits die Rettungsgeräte anlegten.

Der Abflug erschien ihnen unvernünftig. Aber der Motor hielt durch und brachte sie doch noch durch die Hölle. Streckenweise mußten sie blind fliegen, bis sie endlich das Festland erreichten. Noch einmal wurde es ernst, als sie zur Landung ansetzten, die sich mit dem einen Motor bei dem Neigungswinkel sehr schwierig gestaltete. Die Montreure in Port Darwin arbeiteten fieberhaft an dem defekten Motor, und so konnten die Flieger nach wenigen Stunden wieder starten. Kurz nach dem Abflug setzte der Motor wieder aus. Da die Holländer dem „Comet“ aber nicht auf den Fersen waren, entschlossen sich Scott und Vlacks, den Flug bis zum Ziele trotz des Defekts durchzuführen. Es gelang ihnen auch und so wurden sie Sieger. Im ganzen haben sie während des Fluges rund zwei Stunden geschlafen.

Wie die Londoner Presse berichtet, soll der Mannschaft des siegreichen „Comet“-Flugzeuges ein Adelsstitel verliehen werden, und zwar voraussichtlich noch in Melbourne durch den Vertreter des Königs bei den Hundertjahrfeier, den Herzog von Gloucester. Die Ergebnisse des Australien-Rennens werden in allen Zeit-

Jugend im Schnee

Noman von H. J. Freiherr von Reichenstein.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

7. Fortsetzung.

Dann hatte Herbert noch Besuche beim Gemeindevorstand und Verkehrsverein gemacht. Man fand seinen Plänen mit großem Interesse gegenüber und versprach ihm weitestens Entgegenkommen. Alles fügte sich so ausgezeichnet, daß er seine plötzliche Umstimmung und Geschäftlichkeit ein wenig bewundern mußte.

Wenn heute Nachmittag die Bankbestätigung eintraf, konnte er sofort alle Zulassungen erteilen und sich morgen nach tüchtigen Hilfslehren umturn. Er kannte alle namhaftesten Sportleute. Ein paar Briefe würden genügen, um das beste Sportmaterial heranzuziehen. Vielleicht machte er es aber auch ganz anders; wenn er nämlich die hier ansässigen Sportlehrer zusammenfingte und für seine Akademie engagierte, dann brauchten die ihre Schiller und Schillerinnen als Stamm mit, und er verlor überdies keine Zeit mit Schreiberei und Karten. Aussehen konnte er später. Wenn nur das Unternehmen erst fand.

Mit seinem Ziel hatte er auch seine Sicherheit wiedergefunden.

Als Herbert nach Tisch einen Augenblick auf die Terrasse kam, traf er Billy Brudmann, die ihn zu suchen schien. Sie trug eine von seinen Rosen. Herbert freute sich darüber, aber er sagte nichts.

„Möllen Sie uns begleiten?“ fragte Billy.

„Wo hin?“

„Mama möchte einen Schlitten nehmen und auf den Schneefloß fahren, um welche Annehmlichkeit zu genießen. Sie wollen, Mama ist noch aus der Zeit der Romantik, Schellengelaute, so weit es geht, und dann einen starken Ritter zum Schutz gegen Ausrußeln und Herzklappen.“

„Also ein offizieller Auftrag?“

„Natürlich. Sie wissen, daß Sie bei Mama einen großen Stein im Brett haben.“

„Schade. Es geht leider nicht.“

„Und wenn wir allein kiesen? Auf Stern. Mama könnte ja mit Papa fahren.“

„Ich habe wirklich zu tun, Billy.“

„Rächerlich. Wer hat in Oberhof zu tun!“

„Ganz bestimmt. Und Sie können sich nicht vorstellen, was für mich davon abhängt.“

„Dann ist Ihnen nicht zu helfen.“ Billy zuckte die Achseln und ließ ihn stehen, ehe ihre Enttäuschung sich in Tränen umsetzen konnte.

Herbert runzelte die Stirn. Natürlich wäre er gern mitgegangen. Aber das Leben war eben nicht mehr danach. Mit einem melancholischen Blick trennte er sich von Schnee und Sonne und verließ die Terrasse. Er fühlte sich ein wenig als Märtyrer.

„Wenn ein Telegramm für mich kommt, ich bin auf meinem Zimmer.“, sagte er im Vorbeigehen dem Portier, der hinter seinem kleinen Schalter hantierte.

Oben richtete er sich am Schreibtisch für Stunden ein. Er legte Papier zurecht, breitete seine Notizen vom Vormittag aus und stellte die Rakette mit Zigaretten neben sich. Dann rechnete er lange, umständlich und gewissenhaft, als er endlich den Schlußstrich zog und nun doch etwas zaghaft zusammenaddierte, war er angenehm enttäuscht. Die Sache war gar nicht so teuer, wie er sich vorgestellt hatte. 23 480 Mark auf Heller und Pfennig. Damit konnte er alles auf die Beine stellen, und recht anständig obendrein. Ausbau und Entwicklung mußten natürlich erst später aus sich selbst heraus kommen.

Herbert berechnete die laufenden Ausgaben. 2000 Mark im Monat gälte bei zunächst zwei Hilfslehrern. 5000 Mark das wollte verdient sein, aber das war wiederum Sache der Propaganda.

Herbert hörte, wie unten die Teemühle begann. Er hätte gern unter frühlichen Menschen gesehnen. Aber der Prospekt war wichtiger.

„Noch kein Telegramm?“ fragte er durchs Haustelefon nach unten. Dann rauchte er eine neue Zigarette an, grübelte, verwarf, schrieb, strich aus und korrigierte. Er wußte, was von einem Prospekt abhängt. Kurz mußte er sein. Sebes Wort mußte sitzen. Endlich kam er in Schwung.

Da klopfte es. Ein Boy brachte das erwartete Telegramm. Herbert öffnete es und las:

„Erbitten vorerst Sicherheiten.“

Herbert las noch einmal und schüttelte den Kopf. Sicherheiten? Wieso von ihm, wegen geahnter Markt?

Er überlegte. Sicherheiten? Woher sollte er Sicherheiten nehmen? Und überhaupt war der Name seines Vaters — Herbert stutzte. Dann wußte er den Gedanken fort.

Und nun begann für ihn ein verzweifelter Kampf. Er telegraphierte an Verwandte und Freunde des Elternhauses. Sie antworteten alle daselbe: „Warum gibst dein Vater nicht?“ Oder: „Wenn dein Vater für dich gut sagt, dann gern.“

Zum ersten Male bekam Herbert eine Ahnung von der Verteilung und dem Spiel der Kräfte. Sein Vater brauchte nur die Hand von ihm zu ziehen, hatte gewiß mit keinem Menschen davon gesprochen, sofort bestanden die Folgen ein, sicher und zwangsläufig, wie bei einer funktreich erdachten Maschine. Ohne den Vater war er weniger als nichts. Er war aus dem Zusammenhang gerissen, war vollständig allein.

Graten schlich in sein Herz. Aber er gab sich nicht geslagen.

Er schrieb an Freunde und Bekannte, denen er einmal geborgt hatte. Sie waren wegen der schlechten Zeiten augenblicklich nicht in der Lage — einer fragte, ob ihm mit hundert Mark gedient wäre.

Er schrieb an Leute, die ihm noch Geld schuldeten und fühlte sich wie ein Schuft dabei. Manche antworteten garnicht oder nur zögernd. Keiner schickte. Einer meinte, das wäre kein Standpunkt für den Sohn des reichen Dürren; und nur zwei arme Studenten beglückten ihre Schuld. Es waren zusammen achtzig Mark. Herbert schrieb mit verstellter Handschrift auf die Briefhülle: Adressat verpörrig. Unbekannt wohin, gab dem Briefträger ein Trintgeld und ließ das Geld zurückgehen.

Wollin
forfcher
Wani
Echtland
hal sich
Ellis wo
schu nns
Schon
land) nach
21. Oktober
Expedition
wissenschaft
gestellt un
geben
Das Flug
Freund un
forschungs
reife ante
sollen die
gebirg
der Forch
Begriff, M
teil“ bit
Wasserfall
Die W
Polarreisen
nicht der e
sich den Köp
zwei, beich
Admiral
der wint
langer in
Deusch
In
Borea“ d
dem zweie
Häppers u
Flugboot
von dem
niedigen R
Belastung
Nacht o
hans-Post
und dabei
Die Postk
demnach n
Wem
Sofia.
trugen zw
angehlich
hällip
Zuhoüern
Zemperam
Egiedstrich
dell anordn
einer allge
stiftlich
Wald war
wüsten
klärung de
werden. O
oder w
schien und
getragen h